

Vor Senkung des Strompreises

Die Verhandlungen der Regierung mit den grossen Ueberland-Elektrizitätswerken / Der Eigenstrom der Bewag und der städtische Geldbedarf

Die Frage, ob die Verhandlungen der Regierung mit den grossen Ueberlandwerken der Elektrizitätsversorgung auch auf den Bezugspreis in Berlin von Einfluss sein könnten, wird von der Direktion der Bewag insofern bejahend beantwortet, als die Bewag noch in erheblichem Masse vom Fremdstrom der Reichselektrikwerke abhängig ist und eine Preissenkung dieser Werke vertragsgemäss auch auf die Berliner Preise einwirken würde. Soweit aber die Bewag eigenen Strom erzeugt, und dies ist der weitaus überwiegende Teil, wird sie stark durch den Finanzbedarf der Stadt Berlin beeinflusst, an die sie in jährlich steigendem Masse Abgaben zu leisten hat. Dennoch wird auch die Kommune Berlin eine allgemeine Senkung der Strompreise nicht unbeachtet lassen dürfen.

Tietjen geht

Dr. Singer bleibt vorläufig

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Der Aufsichtsrat der Städtischen Oper A.-G. hat von den gestern stattgefundenen Verhandlungen des Bürgermeisters Scholtz und des Stadtsyndikus Lange mit dem preussischen Kultusminister Kenntnis genommen.

Generalintendant Tietjen legte gemäss dem Wunsche des Ministers sein Amt in die Hände des Aufsichtsrates zurück.

Nach Abschluss des Vertrages des stellvertretenden Intendanten endete mit der Beschäftigung des Generalintendanten zugleich auch der Vertrag des stellvertretenden Intendanten. Daher musste der Aufsichtsrat Vorsorge für eine reibungslose Fortführung der Geschäfte treffen. Dieses ist durch folgenden Beschluss erfolgt: Dr. Singer bleibt vorläufig bis zur Beendigung der laufenden Spielzeit in seiner bisherigen Stellung. Die

Stellung eines Intendanten soll sofort mit kurzer Frist ausgeschrieben werden. In dieser Beschlussfassung liegt durchaus nicht eine Ablehnung weiterer Verhandlungen mit der Staatsoper über die Fragen der Interessengemeinschaft oder einer Fusion.

KOPENHAGEN, 3. November. (Privat.)

Auf Einladung der dänischen Ingenieurvereinigung hielt Dr. Joh. Ruths, Generaldirektor der Berliner Ruths-Speicher-Gesellschaft, einen Vortrag über die Riesenspeicheranlage der Berliner Elektrizitätswerke, die mit ihrer Leistung von 50 000 kW einen Höhepunkt in der Entwicklung dieser Anlagen bedeutet. Der Vortrag, der mit vielen Lichtbildern begleitet war, fand bei den dänischen Ingenieuren, die besonders zahlreich erschienen waren, sehr lebhaftes Interesse, das durch die Aktualität, die das Thema für Kopenhagen hat, noch erhöht wurde, da jetzt nach dem Berliner Muster, wenn auch in minderen Ausmassen, die Ruths-Gesellschaft auch für die Kopenhagener Elektrizitätswerke eine Speicheranlage zu bauen, den Auftrag bekommen hat.

„Wenn aber jemand anders gekommen wäre...“

Die Vormundschaftsrichterin im Frenzel-Prozess — Damals erst vierzehn Tage im Staatsdienst Die einstweilige Verfügung

Die gestrige Verhandlung des Frenzel-Prozesses brachte noch nicht die Konfrontation des Staatsanwaltes Dr. Fuhrmann mit den Mitgliedern der Familie Frenzel. Die Verhandlung gestaltete sich aber nicht minder interessant.

Die Gerichtsassessorin Fräulein Dr. Pauli, Tochter des Potsdamer Regierungspräsidenten, die als stellvertretende Vormundschaftsrichterin die Entziehung des elterlichen Fürsorge Rechtes über das Ehepaar Frenzel ausgesprochen und dem Pfarrer Schenk die Vormundschaft übertragen hat, schilderte, dass eines Tages Herr und Frau Schenk mit Gertrud Frenzel bei ihr im Vormundschaftsgericht erschienen seien und die Beschuldigungen gegen Frenzel erhoben hätten, die sie zu Protokoll genommen habe.

Ich habe sofort, ohne Frenzel oder seine Frau anzuhören, eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die ihnen das elterliche Fürsorge Recht entzogen wurde, und habe Pfarrer Schenk die Pflegschaft übertragen. Am anderen Tage seien dann Herr und Frau Frenzel erschienen. Frenzel habe alle Beschuldigungen energisch bestritten und gesagt, dass es sich um einen Racheakt des Pfarrers Schenk handele. Am gleichen Tage sei dann auch Hilde Frenzel zu Protokoll vernommen. Diese habe ihren Vater nur indirekt beschuldigt. Auf Fragen des Verteidigers erklärte die Zeugin, dass sie

Frau Frenzel nicht darauf aufmerksam gemacht habe, dass sie ein Einspruchsrecht gegen die getroffene Massnahme habe.

Verteidiger: Wie lange waren Sie damals in Staatsdiensten? — Zeugin: 14 Tage (allgemeine Bewegung). — Vert.: Waren Sie sich damals schon der Bedeutung der von Ihnen getroffenen Massnahme bewusst? — Zeugin: Nach den Angaben des Pfarrers Schenk und dem Eindruck, den Gertrud auf mich machte, sah ich mich veranlasst, zum Schutze des Mädchens sofort zu handeln. — Vert.: Wenn aber jemand anders gekommen wäre als Schenk, hätten Sie dann auch solche Massnahme ergriffen? Zeugin: Das weiss ich nicht. Herr

Pfarrer Schenk betrachtete ich wegen seiner Eigenschaft als Seelsorger als eine besonders glaubwürdige Persönlichkeit, und als Vormundschaftsrichterin musste ich in diesem Fall etwas tun. Auf weiteres Fragen erklärte Fräulein Dr. Pauli, dass sie aus den Schilderungen Gertruds den Eindruck gehabt habe, als ob das Mädchen unter den häuslichen Verhältnissen sehr gelitten habe. Nach der Vernehmung der Hilde sei sie allerdings etwas

unsicher geworden, habe aber trotzdem den Eindruck gehabt, dass etwas geschehen sei. — Vert.: Hätten Sie den Eindruck, dass die Erzählungen des Mädchens etwa nicht wahr sein könnten? — Zeugin: Ich habe angenommen, wenn Pfarrer Schenk bei den Aussagen dabei ist und die Beschuldigungen in seiner Gegenwart wiederholt werden, dann müssen sie wahr sein.

Als nächster Zeuge wurde der Assessor bei der Staatsanwaltschaft, Dr. Tesmer, gehört, der in dem Ermittlungsverfahren Hilde zuerst vernommen hat. Er erklärte, er habe den Eindruck gehabt, dass Hilde sich der Schwere und Bedeutung der von ihr gegen ihren Vater erhobenen Beschuldigungen nicht bewusst gewesen sei. Nach seiner Ansicht habe Hilde unbewusst ihren Vater belastet, denn sie habe alles als sehr harmlos dargestellt. Bei dieser Erklärung des Zeugen erhebt sich Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stargard sehr erregt und ruft:

Aber Herr Zeuge, ich bitte Sie, sehen Sie sich doch noch einmal Ihre Protokolle an! Da kann man doch nicht von Harmlosigkeit sprechen.

Sachverständiger Dr. Marcuse: Sie haben den Ausdruck gebraucht, dass Hilde unbewusst ihren Vater belastet habe. Was verstehen Sie darunter? — Zeuge: Ich verstehe darunter, dass Hilde sich der Tragweite und Folgen ihrer Aussagen nicht bewusst gewesen ist, und dass sie nicht wusste, dass es strafbare Handlungen sind, deren sie ihren Vater beschuldigt. — Die Verhandlung wurde sodann auf heute früh vertagt.

Kampf mit Autodieb

Fünf Wagen gestern gestohlen

Gestern nachmittag hatte in der Albrecht-Achilles-Strasse in Halensee der Frauarzt Dr. Daniel vor dem Hause Nr. 4 seinen Wagen stehen lassen, um einen Krankenbesuch zu machen. Als der Arzt wieder die Strasse betrat, sah er, dass ein Mann im Begriff war, mit seinem Auto davonzufahren. Dr. Daniel sprang auf das Trittbrett seines Wagens und versuchte während der Fahrt dem Dieb das Steuer aus der Hand zu reißen. Es kam zwischen den beiden Männern zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf

der Arzt von dem Autodieb durch einen wuchtigen Schlag gegen den Kopf vom Wagen geschleudert wurde.

Auf die Ergreifung des Diebes und Wiederherbeschaffung des gestohlenen Wagens ist eine Belohnung ausgesetzt worden. — Ausserdem sind im Laufe des gestrigen Tages noch weitere vier Autos gestohlen.

Tragödie eines Schuldlosen

Der Sohn des Hingerichteten

Mehr als ein Menschenalter lang hat ein Mann unter dem Verbrechen seines Vaters zu leiden gehabt. Die Tragödie dieses Menschen ist jetzt in Berlin zu Ohren der Behörde gekommen. Ihr liegen folgende Vorgänge zugrunde:

Im Jahre 1892 wurde in Insterburg ein Gutsbesitzer erschlagen und beraubt. Der Täter war der Insamann Bernd, der zur Zeit des Mordes einen zwei Jahre alten Sohn Adolf hatte. Bernd wurde hingerichtet. Als der Sohn heranwuchs und den Beruf eines Stallschweizers ergriff, musste er immer wieder erleben, dass man

ihn auf das Verbrechen seines Vaters ansprach.

Es litt den Stallschweizer schliesslich nicht mehr in der Heimat; er suchte anderswo ein Unterkommen. Der Zufall führte ihn mit einem gewissen Kalin zusammen. Diesem entwendete der völlig Verzweifelte die Papiere und lebte von jetzt an unter dem Namen Kalin. Da er fleissig und redlich war, fand er ständig Beschäftigung. Seine Namenswahl erwies sich aber später als ein Missgriff. Kalin war ein Rautbold und hatte deshalb schon oft mit den Behörden zu tun gehabt. Wieder war er in eine Schlägerei geraten, bei der ein Mann den Tod gefunden hatte, und als man nach Kalin suchte, wurde Bernd festgenommen, musste aber wieder freigelassen werden, da die Zeugen ihn nicht als den Täter wiedererkennen. Schliesslich gab Bernd die Landwirtschaft auf und kam 1911 als Zweihundzwanzigjähriger nach Berlin. Hier trat er auf einen gewissen Rothe, der in arger Geldverlegenheit war. Der Schweizer gab ihm ein Darlehen von einigen hundert Mark und erhielt als Gegenleistung die Ausweispapiere des Rothe.

Unter diesem Namen heiratete er und hatte mit seiner Frau sieben Kinder.

Die Frau starb. Bernd, der inzwischen Chauffeur geworden war, verheiratete sich zum zweitenmal, und aus dieser noch bestehenden Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Seit einiger Zeit ist der arbeitsame Mann ohne Beschäftigung und lebt mit seiner vielköpfigen Familie in sehr dürftigen Verhältnissen. Da

spielte ihm das Schicksal wieder einen Streich.

In Tiefensee wurde vom Amtsvorsteher ein Mann namens Rothe wegen eines kleinen Diebstahls festgenommen. Bei den Nachfragen in Berlin kam die Tragödie des Chauffeurs ans Licht. Da er sich niemals etwas hat zurechnen kommen lassen, so wird die Behörde ihm jetzt behilflich sein, den Namen, unter dem er die Hälfte seines Lebens bekannt gewesen ist, zu Recht zu führen. Damit wird dann der Schatten der Vergangenheit endgültig getilgt sein.

Die Freude an der Arbeit wird gesteigert durch gute Beleuchtung des Arbeitsplatzes.

Das Licht erleichtert jede Arbeit. Gutes Licht hält zur Sauberkeit an. Der beste Helfer bei der Hausarbeit ist das Licht. Reichliches und gutes Licht ist der beste Diener des Menschen.



Fragen Sie den Elektro-Lichtfachmann, wie er Ihre Lichtanlage verbessern kann

Durch Hochwasser abgeschlossene Dörfer

Die Oder-Uberschwemmungen / Kilometerweite Wasserflächen bis zu fünf Metern Tiefe

BRESLAU, 3. November.

Die Lage auf der linken Oderseite bei Neumarkt ist bedrohlich. Bei Seedorf ist der Oderdamm undicht geworden. In Leubus sind zahlreiche Anwesen von Wasser völlig abgeschlossen. In der Ohleniederung sind die Dörfer Althausen, Treschen, Neuhaus und Ottwitz durch kilometerweite Wasserflächen, die stellenweise eine Tiefe bis zu fünf Metern aufweisen, vom Breslauer Vorstadtbereich abgeschnitten. Kähne versorgen die Bewohner mit Lebensmitteln.

In den schlesischen Gebieten, die am meisten unter dem Hochwasser zu leiden hatten, sind die Hilfsaktionen zur Rettung von Menschen und Vieh, zur Bergung von Mobilien usw. noch

nicht beendet. Ausser in Sagan und Oppeln, wo die Hilfestellung eingestellt werden konnte, sind Einsätze der Technischen Nothilfe noch im Gange in Barchitz, Brieg, Althammer, Quaghammer und in Steinau; hier ist sofort erbetener Hilfe angefordert.

Schweres Unwetter über der Schweiz

BERN, 3. November.

Die Schweiz wurde von schweren Stürmen, verbunden mit zum Teil orkanartigen Regengüssen, heimgesucht, die in der Gegend von Neuenburg Bäume entwurzeln, Telegraphenstangen umstürzen und Häuser abdecken. Auch in der Gegend von Gené wurde durch einströmende Schornsteine und umgerissene Bäume usw. erheblicher Schaden angerichtet.

Die verschwundenen Inkunabeln

Drei Monate Gefängnis für gewerbmässigen Bücherdieb

Ein gewerbmässiger Bücherdieb ist der angebliche Schriftsteller Guido Alfred Barfels, der gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Anklage stand, wertvolle Bücher gestohlen zu haben.

Wo der Angeklagte sich als Schriftsteller betätigt, blieb in Dunkel gehüllt, dagegen geben seine elf Vorstrafen, die fast sämtlich auf dem Gebiete des Bücherdiebstahls liegen, einen gewissen Aufschluss, wovon der Angeklagte sich seinen Lebensunterhalt erwirbt. Nach seiner Angabe war sein Vater aktiver Offizier und ist jetzt Fabrikbesitzer. Er selbst hat Medizin studiert und war im Kriege Unterarzt. Nach dem Kriege hat er das Studium aufgegeben, weil er keine Neigung mehr für die Medizin hatte und sein Vater mit einem Studienwechsel nicht einverstanden war. Er will sich jetzt auf dem Gebiete der Kunst betätigen. Jedenfalls geht aus den Akten hervor, dass er schon 1917 zum ersten Male wegen Bücherdiebstahls vorbestraft ist. In der Zeit vom Juni bis August vorigen Jahres verschwanden aus dem bibliophilen Antiquariat bei Wertheim eine Reihe von Büchern. Man vermisse u. a.

eine Dueringsche Chronik im Werte von 125 Mark und einen Band Inkunabeln, die mit 1100 Mark ausgezeichnet waren. Die Chronik wurde in einem anderen Berliner Antiquariat entdeckt. Dort hatte sie Barfels verkauft. Gleichzeitig hatte er auch Inkunabeln angeboten. Da die Inhaberin des Antiquariats aber verlangte, dass der Band zunächst zur Prüfung des Wertes und der Echtheit dort bleiben sollte, nahm sie Barfels, der sich mit seinem richtigen Namen legitimiert hatte, wieder zu sich und erschien nicht wieder. Der Angeklagte bestritt, überhaupt bei Wertheim gewesen zu sein. Er habe in einem Bücherstand in der Nähe der Universität mehrere Bücher billig gekauft. Als Bibliophile habe er sofort erkannt, dass er mit den erworbenen Büchern ein gutes Geschäft machen könne. Wo die Inkunabeln geblieben sind, wollte der Angeklagte nicht mehr wissen. Dieser Band ist verschwunden. Zwei Angestellte des Warenhauses erinnerten sich, dass sie den Angeklagten mehrmals in der Bücherabteilung zu der fraglichen Zeit gesehen haben. Die Inhaberin des Antiquariats, der der Inkunabelband angeboten war, konnte über die Art desselben aus ihrer Erinnerung keine bestimmten Angaben mehr machen. Das Schöffengericht musste den Angeklagten in diesem Falle auch freisprechen, verurteilte ihn jedoch wegen des Diebstahls der Chronik zu drei Monaten Gefängnis.

Schlachthof-Tarifstreit

Erfolge der Bauschlösser

Ein Tarifkonflikt ist bei den in den Engrosschleiereien beschäftigten Gesellen auf dem Schlachthof ausgebrochen. Der Tarifvertrag sieht zwar für diese Gesellen die 48stündige Arbeitszeit vor, aber nachdem er nunmehr aufgekündigt ist, haben die Engrosschlichter eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die bei den Gesellen grosse Entrüstung hervorgerufen haben. So wird als neue Arbeitszeit von den Engrosschlichtern die 60stündige Forderung ausschließlich Pausen, Arbeitsbereitschaft und Reinigungsarbeiten gefordert. Dabei haben die Engrosschlichter über „Reinigungsarbeiten“ und „Arbeitsbereitschaft“ ihre besonderen Begriffe. Auch das Einbringen des Schlachtgutes in die Kübel und Marktrüme und noch ähnliche Tätigkeiten, sollen unter Reinigungsarbeiten verstanden werden. Ein Facharbeitsnachweis besteht bereits. Aber das genügt den Engrosschlichtern nicht, sie verlangen nunmehr die Gründung eines Arbeitsnachweises, der von ihnen anerkannt werden muss. Dann wird neben dem bestehenden Wochenlohn die Einführung eines Stundenlohnes gefordert. Minderleistungsfähige und Schwerbeschädigte sollen 75 Prozent erhalten. Dann sollen die Bestimmungen über Krankenlohn und über Urlaub für die Gesellen verschlechtert werden.

Mit der Kündigung des Tarifes und den Forderungen der Engrosschlichter befasste sich eine Versammlung der im Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband organisierten Gesellen. Es wurde beschlossen, die Durchführung dieser Forderungen mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Die Aussperrung im Bau- und Geldschrankschlossergewerbe ist ziemlich erfolglos verlaufen. Nur neun Betriebe haben der Aufforderung des Schutzverbandes zur Aussperrung Folge geleistet. Dagegen haben nunmehr bereits schon 24 Betriebe die Forderungen der Arbeitnehmerschaft, Lohnzulage von 10 Pfennig, bewilligt. Der Schutzverband plante einen Lohnabbau von 20 Prozent.

Der demokratische Stadtverordnete Louis Zobel feiert heute das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Berliner Stadtverordnetenversammlung. Zobel, der Stadt-Oberturnrat ist, begehrt fast zur gleichen Zeit seinen sechzigsten Geburtstag.

Raubüberfall in der Frankfurter Allee. In der vergangenen Nacht wurde die Wirtschafterin G. G. aus der Petersburger Strasse in der Frankfurter Allee von einem jungen Burschen angefallen und ihrer Handtasche und des Schirmes beraubt. Der Täter sprang in eine Autodrosche und entkam.

Bank-Betriebsratswahl. Nach einer Mitteilung des Deutschen Bankbeamtenvereins sind die Betriebsratswahlen zum Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Commerz- und Privatbank durchgeführt. Bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft erhielt der Deutsche Bank-

beamtenverein 360 Stimmen, der Allgemeine Verband der Bankangestellten 56, der D. H. V. 45 Stimmen. Bei der Commerz- und Privatbank errang der Deutsche Bankbeamten-Verein 157, der Allgemeine Verband der Bankangestellten 29 Stimmen; ungültig waren 12 Stimmen.

Einbrecher im Auto

Der Riesen-Chauffeur

In den letzten Wochen wurden in der Umgebung Berlins eine Reihe von Geschäftseinbrüchen verübt. Wiederholt hatte man einen grünesgrünlichen NAG-Wagen mit einer Berliner Nummer zur Zeit der Einbrüche in den Orten gesehen, zum letztenmal am 29. Oktober in Lehmin. Während der Inhaber eines Zigarrengeschäftes

in einem Hinterzimmer bei der Schreibarbeit sass, schlichen die Einbrecher in den Laden und packten drei grosse Säcke mit Zigarren und Zigaretten voll.

Die Kriminalpolizei ermittelte jetzt das Auto. Der Chauffeur hatte von Lehmin aus zwei Männer bis zur Berliner Allee in die Weisensee gebracht, dort waren sie mit den Säcken ausgestiegen und in ein Haus gegangen. Die Tabakdiebe wurden jetzt auch ausfindig gemacht. Es sind ein 33 Jahre alter Friedrich H., der wegen schweren Raubes vorbestraft ist und ein 27 Jahre alter Albert S. Beide kommen vermutlich auch noch für die anderen Einbrüche als Täter in Betracht. An verschiedenen Stellen hatten Zeugen bekundet, sie hätten einen sehr grossen Chauffeur und zwei viel kleinere Männer mit dem Auto gesehen. Der Chauffeur ist 1,90 Meter gross, H. und S. reichen ihm kaum bis zur Schulter.

Einbruch auf der Brauseba. Mit einer eigentümlichen Geschichte entschuldigte sich der 48jährige Kellner Frohnert, der bereits 21 mal bestraft war, und der wiederum einem Schneider Stoffballen im Werte von 700 Mark gestohlen hat. Am Tage dieser Tat hatte ihn seine Braut nach einem Streit verlassen, und er nahm sich ein Auto und fuhr durch die ganze Stadt, um das Mädchen zu suchen. Schliesslich vermutete er, dass sie bei einem ihm bekannten Schneider wäre und fuhr dorthin. Da ihm auf sein Klingeln niemand öffnete, schlug er das Parterterfenster ein. Aus Turm darüber, dass er wieder seine Braut noch den Schneider antraf, packte er die dort liegenden Stoffballen ins Auto und fuhr davon. Der Verteidiger setzte den Richtern auseinander, dass der Angeklagte nur in dem Gedanken, seine Braut zu finden, gewaltsam in die Wohnung eingedrungen sei. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten nur wegen einfachen Diebstahls und Betruges zu einem Jahr und zehn Wochen Gefängnis.

1200 Angeklagte!

Riesen-Betrugsprozess in Breslau

BRESLAU, 3. November.

Hier begann heute ein Riesenbetrugsprozess gegen 205 Angeklagte. In die einzelnen Prozessgruppen sind jedoch 1200 Angeklagte verwickelt. Es handelt sich um ein weitverzweigtes Netz von Betrügereien, die in den letzten zwei Jahren von Breslau aus begangen sind. Zahlreiche Geschäftsteile inner- und ausserhalb Breslaus wurden um grosse Summen geprellt.

Am meisten ist die Elektrolux-Gesellschaft geschädigt. Weiter ist eine grosse Anzahl Pelz- und Wäschegechäfte, Buch- und Schriftenhandlungen aus dem gesamten Reich und Versicherungsgesellschaften in Mitteleuropa gezogen, für die sich die Angeklagten als Vertreter gemeldet hatten. Selbst den Justizfiskus betrogen die Angeklagten, indem sie sich gegenseitig in Prozesse verwickelten, wobei sie ihre Komplizen als Zeugen benannten, nur um sich die Zeugengebühren zu verschaffen. Der Prozess dürfte bis Weihnachten dauern.

Vereine und Versammlungen

Esperanto-Verband Berlins. 30 Uhr im Klubheim, Charlottenburg, Kantstrasse 12a.

Berliner Zither-Club gegr. 1858. 20½ Uhr im Clubhaus, Ohmstrasse 2.

Institut für Meereskunde, Hörsaal des Instituts, Goergenstr. 34/35, 20 Uhr. Fischereidirektor Dr. h. c. Lübbert (Hamburg): Ergebnisse einer Studienreise (mit Lichtbildern).

Berliner Verein für Eheheilschutzschrift. Von 7½-10½ Uhr im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstrasse 13.

Deutscher republikanischer Pfadfinderverband E. V. 30 Uhr in der Karl-Marx-Schule, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Strasse 208, wird gesprochen, gesungen, gefittet, gespielt von der Frankfurterfabrik.

Einbrecher in Strumpffirma. Von einer leerstehenden Wohnung im ersten Stock aus drangen Einbrecher in die Filiale einer Strumpf- und Wäscheirma in der Taubentienstrasse 10 ein und stahlen Strümpfe, Unterwäsche usw. in erheblichem Werte.

Drei Verletzte bei Kokssexplosion. Aus Sterkrade wird gemeldet: Bei der Ruhrchemie A.-G. im Holtener Bruch erfolgten kurz hintereinander zwei Kokssexplosionen, durch die das Dach der Halle vollkommen abgedeckt, die Mauern zum Teil und alle Fensterscheiben der Halle sowie in der nächsten Umgebung zertrümmert wurden. Ein Arbeiter wurde dabei schwer, zwei weitere wurden leicht verletzt.

S.-A. 7 Uhr 3 Minuten M.-A. 15 Uhr 44 Minuten
S.-U. 16 Uhr 24 Minuten M.-U. 4 Uhr 27 Minuten

Man sagt: „Wer
Milchkathreiner[†]
trinkt, der-ist!“

-mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!

So lehrt es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!

† Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
vielfach empfohlen!

Lasst die Versicherung,
sofern die
ausfällt !!



Jeden Tag erledigen wir 1200 Schäden. Jede Stunde zahlen wir für Schäden 12500 Reichsmark. Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden.

Wir bieten Ihnen umfassenden, zuverlässigen Versicherungsschutz gegen Aufruhr, Beraubung, Einbruchdiebstahl, Feuer, Glasschaden, Haftpflicht, Hagel, Kreditverluste, Regen, Sturm, Unfall, Verunreinigungen und Wasserschäden. Unsere Gesellschaften versichern Leben, Kraftfahrzeuge, Maschinen, Privathaushaltungen, Reisegepäck, Reiselager, Schmucksachen und Pelze, Transporte, Vieh und Wertsendungen.



ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Über 3000 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK AG